Louis und die Christbaumkugeln

Eine weihnachtliche Kurzgeschichte

Tanja Rogge

Tanja Rogge
Hasselbusch 106b, 24558 Henstedt-Ulzburg
info@tanjarogge.de
www.tanjarogge.de

Louis schlenderte entspannt durch sein beschaulich verschneites Heimat-Dörfchen. Im Lichtkegel einer Laterne blieb er stehen, blickte zurück und bewunderte die gleichmäßigen Spuren, die er im leichten Pulverschnee hinterlassen hatte. Seine Schwanzspitze zuckte genüsslich, als er seinen Weg beschwingt in der frischen Winterluft fortsetzte.
Er sprang auf eine Gartenmauer, balancierte auf dem angeschlossenen Metallgeländer und spürte das kühle Metall unter seinen Tatzen. Eine Brise kalten Windes schüttelte etwas Schnee von einem Ast über ihm und bestäubte seine Schnurrhaare. Ein Schütteln überkam ihn und drehte seinen aufgeplusterten Körper von vorne über die Schultern, das Rückgrat entlang bis in die Schwanzspitze kräftig hin und her. Ein Wölkchen glitzernden Nebels umhüllte ihn kurz und fiel schließlich sachte herab.
Ein Auto kroch beinahe lautlos an ihm vorbei, nur der Schnee knarzte unter der schweren Karosserie. Schemenhaft sah er etwas Großes vorgebeugt hinter der beschlagenen Scheibe.
Er setzte seinen Weg fort, stolzierte durch Vorgärten, sprang über Zäune und durchbrach Hecken. An der Hauptstraße angekommen, schaute er sich um. Geparkt standen Autos wie Dinosaurier mit Zuckerguss verzierten den Fahrbahnrändern. Die Laternen reihten eine endlose Perlenkette aus Lichtkegeln die weiße, beinahe unberührte Piste entlang. Kein Geräusch war zu hören.
Louis nahm Anlauf und sprintete diagonal über die Straße.
Seine Pfötchen schlitterten über den Schnee. In der weißen Pracht übersah er eine Bordsteinkante. Er stolperte, überschlug sich und als er die Augen wieder öffnete, steckte er kopfüber in einer Schneewehe. Kopf und Hinterbeine ragten hervor, der Rest war in dem weißen Haufen nur zu erahnen. Als hätte ihn eine fette Ratte gebissen, schoss er aus dem Schnee, drehte und schüttelte sich und sprang in die Luft, als wäre er elektrisch geladen. Feiner Nebel bildete sich um seine Schnauze, die Augen zuckten hin und her. Erleichterung löste seine Anspannung. Niemand hatte ihn gesehen, so schien es.
Erhobenen Hauptes flanierte er die Ladenzeile entlang, als wären die letzten Minuten nicht superpeinlich gewesen.

Vor der Buchhandlung tanzten bunte Lichter auf dem Boden. Neugierig sprang er auf den Sims vor dem Schaufenster. Ein wunderschön dekorierter Weihnachtsbaum leuchtete ihn an. Wunderbare Kugeln glänzten in den bunten Lichtern, die immer wieder blinkten. Als Louis sein Spiegelbild in einer der Kugeln betrachtete, überfiel ihn ein unglaubliches Verlangen, eine dieser Kugeln herunterzuschubsen und über den Boden rollen zu lassen.
Seine Augen waren nun gänzlich schwarz und sein kleines Mäulchen klappte auf und zu. Ein leises Meckern erfüllte die kalte Winterluft. Lautlos fiel ein Tröpfchen Speichel in den Schnee. Louis war außer sich.

Fieberhaft überlegte er, wie er an dieses Prachtstück gelangen konnte. Er wog die Optionen ab und entschied sich, sein Glück im hinteren Bereich des Gebäudes zu versuchen. Im dunklen Schatten flitzte er die Gasse entlang, schlingerte um die Ecke und warf sich gegen die Tür. Keinen Millimeter regte sich das Holz. Sein Blick wanderte über die abblätternde Farbe, die Maserung entlang, über ein Astloch bis zum Griff, der im Licht der Notbeleuchtung schimmerte. Louis trat einige Schritte zurück, nahm Anlauf und verfehlte den Griff ein gutes Stück. Nun ärgerte er sich, dass er so viel zu Abend gegessen hatte. Erneut nahm er Anlauf und diesmal gelang es ihm, den Griff zu erreichen. Er presste ihn mit seinem Gewicht hinab, lies sich fallen und wartete gespannt. Der Griff schnellte wieder hoch, sonst passierte jedoch nichts.

Neben der Tür stand eine Mülltonne, von Schnee bedeckt und höher als der Türgriff. Glücklicherweise standen daneben einige Kartons und Louis sprang von dort auf den Deckel. Der Schwung und der rutschige Schnee auf dem Plastikdeckel hätten ihn beinahe abgeworfen, wie ein bockiges Pferd seinen Reiter.
Sein Herz klopfte laut und das Blut rauschte in seinen Ohren, als er schließlich zum Stillstand kam. Dampf stieg ihm aus dem erhitzten Mäulchen.

Ein Lüftungsschacht, die Öffnung so groß wie der Höhleneingang in seinem gemütlichen Kratzbaum, klaffte dunkel an der Wand. Er nahm all seinen Mut zusammen, sein Ziel Weihnachtskugel immer vor Augen, und sprang.

Eine Maus hastete durch die Gasse, tippelte von einem schneefreien Fleckchen zum nächsten und blieb immer wieder stehen. Die zarten Schnurrhärchen zuckten wild und die Augen glänzten leicht. Da, ein Geräusch.
Sie traute ihren Augen kaum, als sie den dicken Hintern einer Katze aus dem Lüftungsrohr an der Buchhandlung herausragen sah. Die Beine standen ab und zuckten wild, der Schwanz peitschte hin und her. Die Maus musste bei diesem Anblick so sehr lachen, dass sie in den Schnee plumpste und sich hin und her rollte.

Louis wand sich, drehte sich, lies alle Luft aus den Lungen. Wie eine Raupe robbte er sich zentimeterweise nach vorne und ploppte schließlich aus dem Rohr hinunter in den Flur. Mühsam rang er nach Luft. Er leckte sich die Pfoten, schüttelte seine Hinterläufe. Er brauchte einen Moment, um sich daran zu erinnern, warum er diesen Blödsinn überhaupt gemacht hatte.

Die silberne Weihnachtskugel rollte sanft klirrend und verführerisch glänzend in seine Gedanken. Leise jetzt. Ganz vorsichtig. Den Flur hinunter, durch den Vorhang und da war er, der Verkaufsraum. Die Bücher auf den Auslagen und in den Regalen wurden vom bunten Flackern beleuchtet. Ehrfürchtig schlich Louis über den wei-

chen Teppich Richtung Schaufenster. Er sprang hinauf und setzte sich, bewunderte jede Kugel, jeden hübschen Holzanhänger, die glitzernde Christbaumspitze und die flackernden Lichter. Lange saß er dort, ließ sich hypnotisieren von all der Pracht. Dann, ganz plötzlich, überkam es ihn. Er sprang mitten in den Baum, riss ihn um und wälzte sich im Tannengrün. Die erste Kugel jagte er über die Bücher im Schaufenster, die zweite fiel in den Laden. Links, rechts, links, rechts. Er verbrachte eine ganze Stunde damit, sie die Gänge rauf und runter zu kegeln.
Als sie schließlich eingeklemmt unter einem Regal liegen blieb, nahm er die nächste. Und die Nächste. So ging es bis zum Morgengrauen.

Die Sonne ging langsam auf. Amy war heute besonders früh unterwegs, denn sie wollte noch eine Weile den schönen Weihnachtsbaum im Schaufenster der Buchhandlung bewundern, bevor sie zur Schule gehen würde.
Als sie um die Ecke kam und an das Fenster trat, konnte ihr Verstand erst nicht erfassen, was ihre Augen sahen. Das Schaufenster glich einem Schlachtfeld. Überall waren Weihnachtsanhänger verteilt, Bücher zerfleddert. Die schönen, glänzenden Kugeln waren alle verschwunden. Sie trat näher an die Scheibe und erkannte etwas Flauschiges mitten in dem ganzen Chaos.

Da lag ein ziemlich dicker Kater in voller Länge auf dem Rücken, alle viere von sich gestreckt. Er schlief selig und seine Pfötchen zuckten wild. Das Näschen wackelte ab und zu und die Schnurrhaare bebten. Nach und nach versammelten sich immer mehr Kinder um Amy. Es wurde getuschelt und gekichert. Zaghaft klopfte jemand an die Scheibe.

Als der Buchhändler Herr Weidenhofer mit seinem großen Schlüsselbund in der Hand klappernd auf die Schar Kinder zuging, lächelte er milde. Dieses Jahr hatte er sich besondere Mühe mit dem Weihnachtsbaum gegeben, das schien sich nun auszuzahlen. Er trat näher heran und blickte über die aufgeregt zuckenden Kinderköpfe hinweg auf sein Werk. Das Lächeln erstarb und sein Mund klappte auf, als er zusah, wie sich eine fluffige Katze in den Trümmern seines Weihnachtsbaumes rekelte.
Die Kinder verstummten nach und nach und drehten sich zu Herrn Weidenhofer um. Gespannt, ob es nun ein Donnerwetter geben würde für den frechen Kater.
„Da brat mir doch einer einen Storch“, sagte er und brach in schallendes Gelächter aus. Die Kinder stimmten ein und Louis, nun vollends wach, saß im Schaufenster und starrte verdutzt auf die vielen, lachenden Gesichter. Mindestens genauso verdutzt schaute Amy, als sie ihren Kater erkannte, der nicht zu seinem heiß geliebten Frühstück erschienen war.

Von diesem Tage an bekam Louis einen Ehrenplatz im Schaufenster, den er immer einnehmen durfte, wenn ihm danach war. Und weil Louis durchaus ein eitler Kater war, kam er beinahe täglich, um sich bewundern zu lassen.

Den Weihnachtsbaum ließ er fortan in Ruhe, denn Herr Weidenhofer hatte die glänzenden durch matte Stoffkugeln ersetzt, die keinen Rausch in Louis auslösten. Eine silberne Kugel durfte er jedoch in der Adventszeit, unter Aufsicht, durch den Laden schubsen, wenn ihm danach war. Was häufig der Fall war.

Und so wurde Louis die Weihnachtskatze der Buchhandlung Weidenhofer, prämiert mit einer lebensgroßen Leucht-Figur an der Fassade und seinem Konterfei auf den Papiertüten, in denen die wunderlich vermehrten Kunden ihre Beute hinaustrugen.

Selbst das Glöckchen an der Tür bimmelte fröhlicher, seitdem Louis im Schaufenster döste.

